



LebensWerkstatt DAS MAGAZIN

In guten Händen

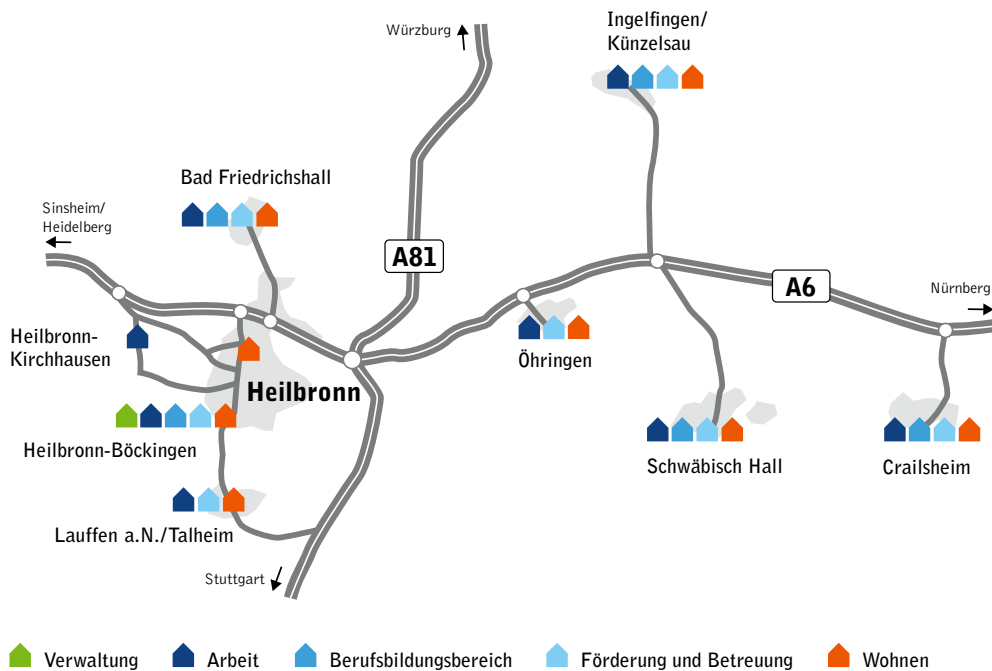
Ausgabe 2021



Veränderung in der LebensWerkstatt

- Regionen statt Fachbereiche
Die neuen Bereichsleitungen im Portrait
- Wege in die LebensWerkstatt
Neue Perspektiven entdecken
- Bauvorhaben
Barrierefrei und mittendrin

DIE LEBENSWERKSTATT: EIN ÜBERBLICK



Die LebensWerkstatt ist ein diakonisches Sozialunternehmen der Behindertenhilfe. 1967 wurde sie als Beschützende Werkstätte gegründet und ist mittlerweile an insgesamt neun Standorten vertreten. Damit zählt sie zu den stärksten Organisationen für Menschen mit Behinderung in der Region Heilbronn-Franken.

- An acht Werkstatt-Standorten arbeiten über 1.100 Menschen mit Behinderung.
- Im Berufsbildungsbereich und der BildungsWerkstatt bereiten sich jedes Jahr zwischen 130 und 140 Menschen mit Behinderung auf das Arbeitsleben vor. Ein großer Teil von ihnen wird auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt von Jobcoaches begleitet.
- Rund 460 Menschen mit Behinderung nehmen die Wohnangebote der LebensWerkstatt in Anspruch.
- Knapp 170 Menschen mit Unterstützungsbedarf erfahren das Arbeitsleben im Bereich Förderung und Betreuung.
- Über 560 Fachkräfte begleiten und unterstützen die Menschen mit Behinderung im Alltag.

Das Konzept unserer Arbeit – stark machen für das Leben

Wir sind schwerpunktmäßig in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit tätig. Übergreifend gelten drei Grundsätze, an denen wir unsere Arbeit ausrichten: Menschen mit Behinderung sollen ihr Leben möglichst selbstbestimmt gestalten können, sie sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sie dürfen so sein, wie sie sind – wie alle anderen auch.

Grundsätze:

Schwerpunkte:

TEILHABE	ARBEIT
SELBSTBESTIMMTHEIT	WOHNEN
INDIVIDUALITÄT	FREIZEIT



In dieser Zeitschrift gibt es auch Texte in Leichter Sprache. So können viele Menschen den Text besser lesen. Und besser verstehen. Zum Beispiel Menschen, die lieber einen kurzen Text lesen. Die Texte in Leichter Sprache wurden geprüft von Sebastian Schulze vom Werkstatttrat der LebensWerkstatt

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe. Weitere Informationen unter www.leicht-lesbar.eu

**„Wege, die in die Zukunft führen,
liegen nie als Wege vor uns.
Sie werden zu Wegen erst dadurch,
dass man sie geht.“**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit diesem Satz von Franz Kafka grüße ich Sie im Advent 2021. Wie finden wir den Weg aus der Corona-Pandemie? Wie finden wir Wege im Kampf gegen den Klimawandel? Welche Wege tun sich auf für unsere Klient*innen, für unsere Partner in den Stadt- und Landkreisen und für unsere Einrichtungen, wenn wir uns ins Neuland BTHG aufmachen?

Was hilft in solchen schwierigen und unsicheren Zeiten, wenn die Wege noch nicht klar und erkennbar vor uns liegen? Es hilft, sich das Ziel vor Augen zu halten. Wir wollen Corona überwinden, um wieder unbeschwert das Leben in der Gemeinschaft genießen zu können. Wir wollen die Erde bewahren, damit auch künftige Generationen von Menschen und Tieren auf ihr gut leben können. Wir wollen mit dem personenzentrierten Ansatz des BTHG unsere Leistungen so weiterentwickeln, dass sie unseren Klientinnen und Klienten eine noch umfangreichere und bessere Teilhabe in allen Bereichen des Lebens ermöglichen.

Mit solchen Zielen vor Augen können wir dann losgehen. Im Vertrauen darauf, dass die Wege sich auftun! Ich freue mich auf gemeinsame Wegstrecken mit Ihnen im Jahr 2022 und auf Begegnungen rechts und links des Wegs.

Bleiben Sie behütet auf Ihren Wegen ins Neue Jahr!
Mit herzlichen Grüßen aus der LebensWerkstatt



Ihr

Friedemann Manz
Pfarrer, Vorstand LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

INHALT

- 2 Die LebensWerkstatt – ein Überblick
- 3 Editorial

VERÄNDERUNG IN DER LEBENSWERKSTATT

- 4-7 Regionen statt Fach-Bereiche
- 6 Wir trauern um Herrn Reibold
- 7 Wir verabschieden Frau Acker in den Ruhestand

WEGE IN DIE LEBENSWERKSTATT

- 8 Kombi mit Erfüllungsgarantie
- 8 Über Umwege zum Traumberuf
- 9 Jeden Tag etwas Gutes tun
- 9 Von Anfang an mitgestalten
- 10 Von der Offizierin zur Standortleiterin
- 10 Erst HEA, jetzt HEP
- 11 Tolle Kollegen und nette Bewohner
- 11 Ein Teil der Familie
- 11 Macht Sinn und Spaß: Dein Job bei uns

BAUVORHABEN

- 12 Schaffe, schaffe, weiter Häusle bauen
- 12 Neubau FuB Crailsheim
- 12 Neubau Bad Friedrichshall
- 12 Gottesdienst in Nordheim mit Pfarrer Friedemann Manz
- 13 Grundsteinlegung in der Heilbronner Nordstraße

MITTENDRIN

- 14 Kürbisgesichter wie am Fließband!
- 14 Schöpfung erhalten
- 15 Gedenken und lernen
- 16 Kultur des Abschiednehmens etablieren
- 17 Mit dem Rad zur Arbeit
- 17 Neuer KFZ-Zuwachs in der LebensWerkstatt
- 17 Reparieren statt wegwerfen

SPENDEN UND HELFEN

- 18 Das neue Vorstandsteam des Fördervereins stellt sich vor
- 19 Garten(t)räume werden wahr
- 19 Stellen Sie sich vor... Stiftung LebensWerkstatt

GEISTLICHER IMPULS

- 20 Stern im Bruchholz

IMPRESSUM

Herausgeber:

LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e. V.
Längelterstraße 188, 74080 Heilbronn
Telefon: 07131-4704-0
Telefax: 07131-4704-200
info@die-lebenswerkstatt.de
www.die-lebenswerkstatt.de

Verantwortlich:

Friedemann Manz V.i.S.d.P

Redaktion:

Stabsstelle Kommunikation und Gesellschaft: Claudia Borkowski (Leitung) und Ulrike Richter

Text:

LebensWerkstatt
Freie Mitarbeit: Stefanie Pfäffle

Redaktionsschluss: 30.11.21

Erscheinungsjahr: 2021

Auflage: 5.000 Ex.

Gestaltung:

JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf

Druck:

Druckerei Ziegler GmbH + Co. KG

Bilder:

LebensWerkstatt, Erich Benz, Darius Ramazani, Olga/thenounproject.com



Diakonie

REGIONEN STATT FACH-BEREICHE

Die Leitungsebene der LebensWerkstatt wurde umstrukturiert

Die LebensWerkstatt stellt sich den Herausforderungen des Bundesteilhabegesetzes (BTGG) und hat sich umstrukturiert. „Früher war Max Mustermann im Wohnen und Max Mustermann in der Werkstatt bezüglich der Leistungen und der Laufzeit der Leistungen quasi zwei verschiedene Menschen“, erläutert mit einem Augenzwinkern Vorstand Friedemann Manz. Das BTGG sieht nun einen Gesamt-Teilhabeplan der Leistungsträger als Basis für die Leistungen vor, die die Einrichtungen für die Klient*innen erbringen. „Da wird alle zwei Jahre ermittelt, welche Bedarfe Herr Mustermann hat und was das für die verschiedenen Lebensbereiche bedeutet.“ Dieses Umdenken spiegelt sich in der neuen Struktur wieder.

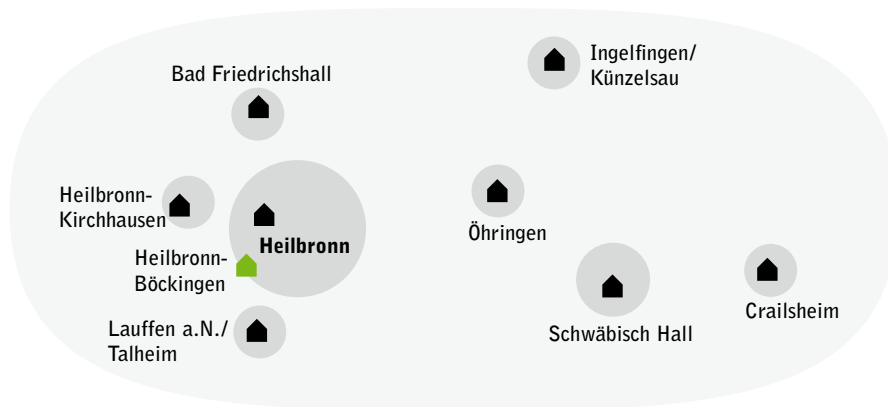
Die bisherige Logik sah jeweils eine überregionale Leitung für die Fachbereiche Arbeit und Wohnen vor. Die neue Struktur hat nun drei Bereichsleitungen, die den Stadt- und Landkreisen zugeordnet sind und die in diesen Kreisen alle Angebote der LebensWerkstatt verantworten. „Die Stadt- und Landkreise sind unsere wichtigsten Partner in der Ausgestaltung und Weiterentwicklung unserer Angebote. Wir freuen uns, dass wir mit den Bereichsleitungen zusätzlich zum Vor-

stand verantwortliche Ansprechpartner für die Kreise haben. Und wir wollen die Kooperationen zwischen den Fach-Bereichen stärker ausbauen.“ Die mittleren Leitungsebene entfällt zukünftig, dafür wurden für die örtlichen FuB-Teams Teamleitungen benannt und die kleinen, aber feinen Standorte Öhringen und Ingelfingen haben nun jeweils eine eigene Leitung. Sie ist für die Werkstatt, für den FuB und für das Teilhabemanagement zuständig.

Die neuen Bereichsleitungen werden im Folgenden vorgestellt, es fehlt nur noch die Leitung für das Industriekundengeschäft. Die Bereichsleitungen führen in ihren Regionen die Teams der örtlichen Leitungen Wohnen, Arbeit, FuB und Tagesstruktur Senioren. Dadurch soll es gelingen, für die Klient*innen bei der Teilhabeplanung gemeinsam mit ihnen aufeinander abgestimmte Leistungen in allen Bereichen anbieten zu können. Manz betont: „Natürlich haben die einzelnen Lebens-Bereiche weiterhin ihre Berechtigung, Privatleben und Arbeit bleiben grundsätzlich getrennt. Aber gemeinsam mit den Klient*innen können wir die Lebens-Bereich verbindenden Fragen klären und bereichsübergreifend gleiche Unterstützungsbedarfe gut koordinieren.“ ■



**DR. RAINER ZIDAY,
LEITUNG
VERWALTUNG**



In seiner bisherigen beruflichen Laufbahn hatte Rainer Ziday nur wenig Kontakt mit Menschen mit Behinderung. „Ich bin auf diesem Gebiet ein Lernender und freue mich auf diese neuen Erfahrungen“, erzählt der Vater zweier sportlicher Teenagertöchter. Nach Bankausbildung und Jurastudium war Rainer Ziday viele Jahre für Stiftungen und gemeinnützige Einrichtungen tätig.

Als Bereichsleiter Verwaltung ist er seit April für die Abteilungen Finanz- und Rechnungswesen, Liegenschaften, Personal/Mitarbeiterbetreuung, EDV und das Referat Datenmanagement und das Leitungssekretariat zuständig. Sein Ziel ist es, im Team gute und verlässliche Leistungen für die Klient*innen und Kolleg*innen an unseren Standorten erbringen zu können. Die bereits erlebte hohe Kompetenz aller Mitarbeitenden innerhalb der Lebenswerkstatt weiß Rainer Ziday sehr zu schätzen. Er freut sich schon heute auf die persönlichen Begegnungen, die hoffentlich bald wieder vollumfänglich möglich sein werden.

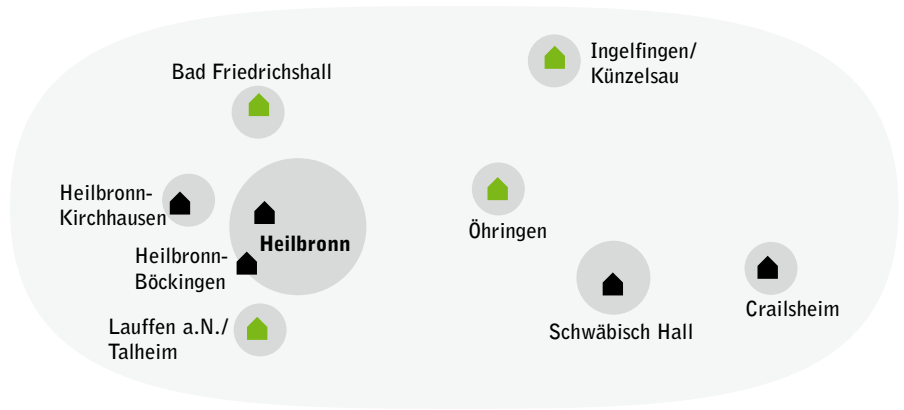
In seiner Freizeit genießt Rainer Ziday das Zusammensein mit Familie und Freunden. Ruhige Stunden genießt er gerne mit einem spannenden Buch im Garten.

**DR. CLEMENS KÖRTE,
BEREICHSLEITUNG
STADT HEILBRONN**



Clemens Körte hat Geschichte, Politologie, Jura und Wirtschaft studiert, bevor er im sozialen Bereich tätig wurde. Schnittstellen zu Menschen, denen „das Glück der Welt nicht so in die Karten gespielt hat“, ziehen sich wie ein roter Faden durch seine Karriere. „Ich bin sehr davon überzeugt, dass alle Menschen sich entwickeln können in der Gesellschaft etwas beitragen können“, erklärt der Vater dreier Kinder. In der LebensWerkstatt ist er nun für alle Bereiche in der Stadt Heilbronn sowie für den Bildungsbereich und die Chancen- und Genusswerkstatt im Verbund zuständig. Pädagogische Impulsgebung gehört dabei genauso dazu wie der Spagat zwischen betriebswirtschaftlicher Steuerung und der Umsetzung von Utopien, wie er es ausdrückt. Außerdem möchte Clemens Körte das Portfolio der Lebenswerkstatt erweitern und die Vernetzung in Stadt, Kreis und Gesellschaft vorantreiben. Wichtig ist ihm in der Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen Vertrauen und konstruktiver Umgang genauso wie auch der Glaube an die Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit und Organisation insgesamt. „Ich weiß betriebswirtschaftliches Gespür für Zusammenhänge ebenso zu schätzen wie den Anspruch auf Sinn und Verwirklichung des diakonischen Anspruchs.“ Wenn Clemens Körte nicht gerade arbeitet, liest oder handwerkelt er gerne oder nimmt sich mal wieder seinen in letzter Zeit viel zu oft in der Ecke stehenden Kontrabass zur Brust.

FABIAN TREFFERT, BEREICHSLEITUNG LANDKREIS HEILBRONN/ LANDKREIS HOHENLOHE



Ein langjähriger Freund von Fabian Treffert hat Trisomie 21. „Er ist ein grandioser Entertainer und richtig cooler Typ, daher wünsche ich mir für ihn und alle anderen Menschen mit Behinderung, dass er mit seinen tollen Eigenschaften als Individuum im Vordergrund steht und nicht wegen seiner Behinderung“, betont der Bürokaufmann und Sozialarbeiter. Genau diesen Anspruch, das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe, will er aktiv seinem Handeln voranstellen. Als Bereichsleiter für die Landkreise Heilbronn und Hohenlohe und Verantwortlicher für den Sozialdienst will er Barrieren in den Köpfen abbauen und innovative Lösungsansätze bei den Themen Wohnen, Arbeit, Bildung, Mobilität und Freizeit weiterdenken. Ganz praktisch gehört dazu die wirtschaftliche, personelle, aber auch konzeptionelle Leitung. „Die Verantwortung des Sozialdienstes mit den veränderten Rahmenbedingungen und Grundlagen wird hier ein Schwerpunkt sein.“ Dafür wünscht sich Fabian Treffert ein kreatives und offenes Miteinander in einer lernenden Organisation. Im Privatleben gilt seine große Leidenschaft Islandpferden, aber hin und wieder tritt der Vater einer Tochter als ehemaliger Kreisligakicker auch gerne noch gegen den Ball.

WIR TRAUERN UM RAINER REIBOLD



Am 24.09.2021 ist unser langjähriger Kollege Rainer Reibold gestorben

In seinen fast 20 Jahren als Bereichsleiter Wohnen hat er die Angebotsstruktur der LebensWerkstatt entscheidend geprägt: durch das pädagogische Instrument der Begleitplanung, mit neuen Wohnhäusern und dem Ausbau der ambulanten Angebote, mit den PWS-Angeboten in Crailsheim, uvm.

Mit seiner ganzen Persönlichkeit und seinen vielfältigen Gaben und Kompetenzen brachte er sich in die Arbeit ein: Leitungsperson und politischer Streiter, Psychologe und Informatiker, mit Humor und Kreativität, liebevoller und leidenschaftlicher Kämpfer für die Rechte unserer Klient*innen.

Sein programmatischer Ansatz der selbstbestimmten Lebensführung aller Menschen wird unsere Arbeit weiterhin inspirieren.

Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung.

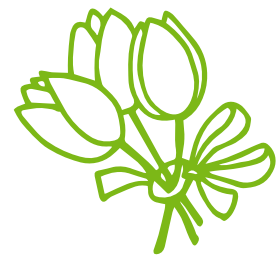
Pfarrer Friedemann Manz, Vorstand,
alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und
alle Bewohnerinnen und Bewohner
LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e. V.

HELMUT BRAUN, BEREICHSLEITUNG REGION LANDKREIS SCHWÄBISCH HALL



Helmut Braun ist quasi ein alter Hase im Bereich der professionellen Behindertenhilfe. Der Diplom Sozialpädagoge ist schon seit vierzig Jahren in verschiedenen Einrichtungen in diesem Bereich tätig und sucht nun bei der LebensWerkstatt noch einmal eine neue Herausforderung. „Handlungsleitend ist für mich immer, die Lebens- und Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung zu verbessern und ihnen mehr Selbstbestimmung und Teilhabe zu ermöglichen“, erklärt der verheiratete Vater erwachsener Kinder. Bei der LW ist er nun für die Bereiche Arbeit, Tagesstruktur und Wohnen im Landkreis Schwäbisch Hall zuständig, was die Leitung und Weiterentwicklung der dortigen Angebote sowohl von der konzeptionellen Themenstellung her als auch Personalführung und -entwicklung beinhaltet. „Dabei ist mir eine offene und konstruktive Kommunikation sowie eine vertrauensvolle, verbindliche und verlässliche Form der Zusammenarbeit wichtig.“ Die Einbeziehung der Mitarbeitenden vor Ort spiele dabei eine zentrale Rolle. Wenn Helmut Braun nicht arbeitet, dann spielt und schaut er gern Fußball, läuft Strecken bis zum Marathon, macht aber auch gern Musik und verbringt Zeit mit Freunden und Familie.

WIR VERABSCHIEDEN FRAU ANNEMARIE ACKER IN DEN RUHESTAND



30 Jahre Annemarie Acker bei der LebensWerkstatt – das sind auf den ersten Blick: unendliche Zahlentabellen, gebaute und finanzierte Gebäude, eine funktionierende Personalverwaltung, eine digitalisierte Verwaltung.

Auf den zweiten Blick zeigte sich den Kolleg*innen eine facettenreiche Leitungskraft: fachlich fundiert und akribisch, ergebnisorientiert und hilfsbereit, impulsiv und energisch, selbstlos und arbeitsstark, sensibel und warmherzig, klar und korrekt, zu Hause im Reich der Zahlen und bewandert in Literatur, Kunst und Kultur, uvm.

Wir danken Frau Acker von Herzen für alles, was sie der LebensWerkstatt, ihren Klient*innen und Mitarbeitenden in der langen Zeit ihres Wirkens gegeben hat und wünschen ihr einen erfüllten Ruhestand!

KOMBI MIT ERFÜLLUNGSGARANTIE

Mario Beck ist aus der Industrie in die Lebenswerkstatt gewechselt

Mario Beck stand eigentlich mitten im Leben. Der gelernte Industriemechaniker arbeitete als technischer Zeichner in der Industrie. „Da sind zwei Bildschirme deine ganze Welt.“ Doch für den 33-Jährigen aus Ingelfingen ist das zu wenig. „Ich bin ein sozialer Mensch, bin auch bei der Freiwilligen Feuerwehr und gehe gern mit Leuten um, außerdem wollte ich wieder mehr in die Praxis“, erzählt er. All das hat er seit Juni als Gruppenleiter Metall am Standort Schwäbisch Hall.

Mit Menschen mit Behinderung hatte Mario Beck bis zu diesem Zeitpunkt kaum etwas zu tun. „Aber wenn man aus Ingelfingen kommt, dann kennt man die LebensWerkstatt natürlich, die gehört da schon immer dazu.“

Deswegen ermutigen ihn Freunde und Familie auch, als er ihnen von seinem geplanten Wechsel erzählt. „Die meinen alle, das können sie sich bei mir gut vorstellen.“ Ein Probetag bringt Beck Gewissheit und räumt die letzten Bedenken aus – das soll seine neue Arbeitsstätte sein. Der Umgang mit „seinen“ Leuten habe gleich gut geklappt, trotzdem bewundere er die alten Hasen. „Die haben ein richtiges Händle dafür. Das ist total cool, wie sie mit den Klienten umgehen können, weil sie sie schon so viel besser kennen.“ Man müsse die Leute einfach so nehmen, wie sie seien und trotzdem könne man mit dem richtigen Zugang viel bewegen.

Die Kombination aus Praxis und sozialer Komponente bringe ihm schon jetzt mehr Erfüllung als es sein alter



Beruf tat. Man müsse sich einfach darauf einlassen und der Rest komme von ganz alleine, rät er potentiellen Nach-eiferern. „Ohne Spaß im Umgang mit Menschen hat es allerdings keinen Wert.“

ÜBER UMWEGE ZUM TRAUMBERUF

Lea-Larissa Ferez ist eher zufällig auf den Beruf des Heilerziehungspflegers gestoßen

Als Lea-Larissa Ferez mit 17 von der Heilbronner Stimme auf einer Jobmesse in Lauffen interviewt wird, steht für die damalige Realschülerin fest – sie will Mediengestalterin werden. „Ich hab mich viel beworben, auch Probe gearbeitet, aber leider hat sich nie jemand für mich entschieden“, erinnert sich die heute 19-Jährige aus Gemmingen. Letztlich war es aber gut so, denn jetzt macht sie im FuB in der Lämmlinstraße eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin (HEP). „Nach zwei Tagen stand fest, das ist zu hundert Prozent mein Traumberuf.“

Es waren einige Umwege und ein großes Stück Zufall, die Lea-Larissa Ferez zur Lebenswerkstatt geführt haben. Weil sie nach der Schule direkt Geld verdienen möchte, startet die junge Frau eine Ausbildung zur Augenoptikerin. Doch nach einem Jahr steht für sie fest – das passt nicht. Sie möchte lieber mit Menschen als im Einzelhandel für Menschen arbeiten. „Meine Mutter ist auch im sozialen Bereich tätig, in der Tagespflege für alte Menschen, das wollte ich aber nicht, genauso wenig wie Krankenschwester.“ Zu viel hatte sie über Zeitdruck in diesen Bereichen gehört. Was anderes im sozialen Bereich kannte sie aber nicht und auch eine Beratung bei der Agentur für Arbeit bringt nur noch Erzieherin hervor – auch nicht das, was sie sich vorstellt. Den Beruf Heilerziehungspfleger kennt sie gar nicht. „Auch in meiner Klasse

sind nur Leute, die privat oder durch ihren Wohnort etwas mit Menschen mit Behinderung zu tun haben.“

Sie liest zufällig die Anzeige der LW, die noch einen Bufdi für den FuB-Bereich suchen. Nach kurzer Recherche denkt Ferez, das klingt nicht schlecht und bewirbt sich. Nur einen Monat später fängt sie an. „Ich hatte früher eine sehr gute Bekannte, eigentlich meine beste Freundin, mit Downsynchron, deswegen wusste ich, dass ich mit den Klient*innen kein Problem haben werde.“ Und so ist es dann auch. Klar, dass sie eine Ausbildung anhängt. Die Dankbarkeit, die sie jeden Tag erfahre, das Gefühl, etwas gut zu machen, das sei ihrer Meinung nach doch etwas, was sich jeder bei der Arbeit wünscht und genau das erfährt Lea-Larissa Ferez von den Klient*innen im FuB. Der pflegerische Teil fällt ihr auch leicht, kritischer ist es da schon mit den Klient*innen, die nicht sprechen können. „Es ist viel schwieriger, sie mit in die Gruppe einzubeziehen, aber dank der vielen Tipps meiner Kollegen ist es inzwischen einfacher.“ Sie probiere einfach alles, damit auch diese so viel wie möglich beteiligt werden können. Dass sie ein paar Umwege gehen musste, findet die 19-Jährige nicht schlimm, im Gegenteil. „Ich bin in dieser Zeit unheimlich gereift, auch im BFD nimmt man so viel mit fürs Leben, egal, ob man sich dann für den Beruf entscheidet oder nicht.“ Lea-Larissa Ferez hat es getan.

JEDEN TAG ETWAS GUTES TUN

Über ein FSJ hat **Hervé N'dri** von der Elfenbeinküste den Beruf des Heilerziehungspflegers in Deutschland kennen gelernt

Hervé N'dri wollte mehr. „Ich hatte drei Jahre Germanistik studiert, aber ich wollte die Sprache, das Land und die Menschen auch hautnah kennenlernen“, erzählt der 28-Jährige von der Elfenbeinküste. Dass er durch diesen Wunsch einmal als Heilerziehungspfleger, einen Beruf, den es in seiner Heimat gar nicht gibt, im FuB der Lebenswerkstatt in Schwäbisch Hall landen würde, hätte er sich vor fünf Jahren wohl kaum träumen lassen.

Ein freiwilliges soziales Jahr war für Hervé N'dri der perfekte Weg, seinen Wunsch zu erfüllen. Er landet in der BruderhausDiakonie in Reutlingen und kommt dort das erste Mal näher mit Menschen mit Behinderung in Kontakt. „Ich wusste vorher nicht, ob ich das überhaupt kann. Aber dort habe ich diese Fähigkeit an mir entdeckt“, erzählt er. Das Berufsbild HEP interessiert den

jungen Mann und er entschließt sich, nach dem FSJ noch eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger zu machen. „Man braucht schon gute Sprachkenntnisse, sonst geht das nicht, auch, damit man in allen Situationen richtig reagieren kann“, betont Hervé N'dri.

Nach seiner Ausbildung in der BruderhausDiakonie in Reutlingen wollte Herr N'dri die Einrichtung und die Stadt wechseln. Im Internet wird er auf die LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e. V. aufmerksam. „Während des FSJ hatten wir schon mal, im Jahr 2017, einen Ausflug nach Schwäbisch Hall gemacht, eine wirklich schöne Stadt.“ Hervé N'dri bewirbt sich online. Ein bisschen verzögert sich sein Start in der LebensWerkstatt, weil er als Ausländer erst auf die Zustimmung der Agentur für Arbeit warten muss. „Das ist ein ganz normaler Vorgang, nur wusste ich



während meiner Ausbildung nicht, dass das auf mich zukommt.“ Zum 9. September 2021 aber fängt er im FuB in Hall an und ist begeistert. „Die Hilfe zur Selbsthilfe, die wir täglich leisten, gefällt mir.“ Dazu die Dankbarkeit der Klienten und das damit verbundene Gefühl, an einem Arbeitstag etwas Gutes gemacht zu haben. Außerdem schätzt Hervé N'dri die familiäre Atmosphäre. Für den FuB-Bereich hat er sich übrigens ganz bewusst entschieden, wegen der festen Arbeitszeiten und den freien Wochenenden. Da bleibt Zeit, noch weiter in seiner neuen Heimatstadt Fuß zu fassen.



VON ANFANG AN MITGESTALTEN

LebensWerkstatt
In guten Händen

Im neuen **Wohnprojekt Heilbronn Nordstraße** werden noch kreative Mitarbeitende gesucht

Das Wohnprojekt in der Heilbronner Nordstraße kommt seiner Fertigstellung immer näher. Nicht nur die zukünftigen Bewohner*innen sondern auch Sandra Tripps, Leitung Wohnen Heilbronn Ost, fiebert dem Einzug entgegen.

„**Ich hab richtig große Lust darauf, einen Ort zu schaffen, in dem sich Menschen mit Behinderung zuhause fühlen**“, erzählt sie und hofft auf noch viele weitere Kolleg*innen, die mit ihr an diesem Ziel arbeiten wollen.

Durch die zentrale Lage in der Innenstadt ist Sandra Tripps überzeugt, dass sich die Interessen und Wünsche der künftigen Bewohner*innen an dieser Stelle besonders gut umsetzen lassen. Schwimmbad, Kino, Theater – alles ist quasi um die Ecke und gut erreichbar, ebenso wie die Natur mit den Weinbergen oder dem Botanischen Obstgarten.

Da alles neu ist, werden sie von Anfang an die Gestaltung und die Abläufe mit eingebunden, können dadurch lieb gewonnenes

behalten, aber haben auch die Chance, neue Kontakte, Aktivitäten und vieles mehr kennen zu lernen.

Sie dabei zu begleiten ist die Aufgabe der Mitarbeiter*innen. Die Kombination aus besonderer Wohnform und ambulant betreutem Wohnen in einem Team macht die Arbeit nach Ansicht von Sandra Tripps noch spannender. „**Wir können alles komplett neu gestalten, unserer Kreativität freien Lauf lassen. Das wird richtig Spaß machen.**“



Sandra Tripps, Leitung Wohnen Heilbronn Ost

VON DER OFFIZIERIN ZUR STANDORTLEITERIN

Sina Schodder ist die neue Leitung Arbeit und FuB in Ingelfingen

Seit dem 1. September ist Sina Schodder die neue Leitung Arbeit und FuB in Ingelfingen sowie Teilhabemanagerin. Eine klassische Karriere in der Sozialpädagogik hat die Dreißigjährige allerdings nicht hinter sich, nach dem Abitur ging es für die junge Frau erstmal zur Bundeswehr. Aber dank einer umfangreichen Einarbeitung hat die Künzelsauerin jetzt schon das Gefühl, dass zumindest die Basis für ihre Aufgabe gelegt wurde.

Schon als Kind wollte Sina Schodder unbedingt zum Bund. „Damals gab es noch mehr Kasernen und wenn die bei uns im Wald trainierten, fand ich das sehr beeindruckend“, erinnert sie sich zurück. Als Studienfach entscheidet sie sich für Bildungs- und Erziehungswissenschaften, weil ein guter Führungsoffizier ihrer Meinung Kenntnisse in diesem Bereich benötigt, um auf Augenhöhe mit den Leuten arbeiten zu können. Als Artillerieoffizier ist sie denn auch in der Grundausbildung tätig, berät die jungen Menschen, wie sie ihren Weg weitergehen können. Aus gesundheitlichen Gründen muss Sina Schodder dann aus dem Dienst ausscheiden und plötzlich wird das Studium interessanter. „Ich war als Führungsperson ausgebildet, deswegen war für mich klar, ich will eine leitende Position.“ Zunächst wird sie Einrichtungsleiterin verschiedener Kitas, studiert berufsbegleitend frühkindliche Bildung. Dann wird sie Bereichsleiterin für die Kitas in Schwäbisch Hall, doch ihr fehlt der Kontakt zu Menschen. Da sie selbst eine Zeitlang einen Behindertenstatus hatte, eine für sie sehr prägende Zeit, seit der sie auch eine besondere Beziehung zu dieser Gruppe Menschen hat,

wie Sina Schodder sagt, ist ihr deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben besonders wichtig. „Ich möchte einen kleinen Teil dazu beitragen, dass diese Menschen anerkannt werden.“

Das tut sie nun in Ingelfingen. Drei Wochen intensive Arbeitszeit in verschiedenen Bereichen und an verschiedenen Standorten erleichtern den Einstieg, „Das hat mir sehr geholfen, die Schnittstellen zu verstehen, das war vom Träger wirklich gut gemacht, da ich mich so Schritt für Schritt ran tasten konnte“, erzählt die Dreißigjährige. Natürlich könne man in drei Wochen nicht alles lernen, aber zumindest wurde die Basis gelegt und ein erstes Netzwerk geknüpft, von dem sie seither schon profitiert. Ganz einfach sei die Umstellung trotzdem nicht gewesen, schon bei den Kitas nicht. „Es war ein kleiner Kulturschock, da im sozialen Bereich generell viel auf Beziehungsebene agiert wird, ich aber eher sachlich und wertfrei an die Dinge heran gehe.“ Mit dem angeblich so harten Ton der Bundeswehr würde sie da nicht weit kommen, wobei das eh nie Sina Schodders Ding war. Doch am Ende trage eben sie die Verantwortung. Zwar hole sie gern das Team für gemeinsame Entscheidungen zusammen, doch bei ihr wird nicht totgeredet und wenn man zu keinem Beschluss kommt, entscheidet sie. „Als Führungsperson muss man wissen, dass man es nie allen recht machen kann.“



ERST HEA, JETZT HEP

Über die Ausbildung zur Heilerziehungsassistentin hat sich **Annabel Okon** die nötige Qualifikation für die Heilerziehungspfleger-Ausbildung geholt

Als Annabel Okon die Realschule mit dem Hauptschulabschluss beendet, ist für die Auensteinerin ihr beruflicher Weg noch nicht klar. „Mein Umfeld hat mich zu einem FSJ angeregt, damit ich mich ein bisschen umschauen kann und so bin ich beim FuB in Talheim gelandet“, erzählt die Zwanzigjährige. Inzwischen ist sie im ersten Ausbildungsjahr zum Heilerziehungspfleger (HEP).

Vor ihrem FSJ hatte Annabel Okon noch nie etwas mit Menschen mit Behinderung zu tun. „Das war für mich etwas ganz Neues und zu Anfang auch schwierig“, gibt die junge Frau zu. „Mein Leben war immer einfach, ich bekam Unterstützung von meiner Familie und war sehr selbständig, jetzt lernte ich Menschen kennen, bei denen das nicht so ist und ich fragte mich: Puh, wie soll das denn mit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben funktionieren.“ Mitleid war zunächst das vorherrschende Gefühl der gerade erst 17-Jährigen. Das habe sich aber schnell gelegt, weil sie zum einen so

gut von ihren Kollegen aufgenommen wurde, aber auch die Dankbarkeit der Klienten spürte. „Ich ging mit einem guten Gewissen und einem guten Gefühl nach Hause und das ist bis heute so.“

Nach dem FSJ probiert sich Okon erst in einer Inklusionskita, doch sie stellt schnell fest, dass ihr für die Arbeit mit Kindern die nötige Geduld fehlt. Also zurück in den FuB nach Talheim, doch eine Ausbildung zum HEP geht nicht, weil der Realschulabschluss fehlt. Deswegen absolviert die Auensteinerin erst eine zweijährige Ausbildung zur Heilerziehungsassistentin, die die nötige Voraussetzung für die anschließende HEP-Ausbildung bringt. „Fünf Jahre insgesamt hörte sich erst mal sehr viel an, aber die zwei Jahren gingen so schnell vorbei und jetzt habe ich viel mehr Vorwissen, etwa bei der Praxisplanung, als meine Mitschüler“, stellt sie zufrieden fest. Deswegen ist Okon auch sehr froh, dass die LebensWerkstatt diese Möglichkeit anbietet.

TOLLE KOLLEGEN UND NETTE BEWOHNER

Bella Novitasari aus Indonesien arbeitet als Bufdi im Wohnhaus in Böckingen



Der schwäbische Dialekt der Bewohner*innen macht Bella Novitasari schon manchmal zu schaffen. „Das verstehe ich dann nicht immer, aber manchmal hilft nur ein Wort und ich weiß dann, um was es geht“, erzählt sie lachend. Seit 1. September arbeitet die Indonesierin als Bufdi im Wohnhaus Süd in Böckingen. Jetzt kann sich die 28-Jährige sogar vorstellen, danach eine Ausbildung in der Pflege oder als HEP zu machen.

Bella Novitasari ist nicht das erste Mal in Deutschland. 2016 war sie als Au-pair in Wuppertal, doch danach ging es zurück in ihre Heimat, wo sie als Deutschlehrerin für Anfänger tätig war. „Die Arbeit gefiel mir zwar, aber mit der Zeit wurde es auch langweilig und das Arbeitsklima war nicht das Richtige für mich“, erzählt sie. Sie wollte was Neues. Ihre Mutter engagiert

sich schon viele Jahre ehrenamtlich für Schwerkranke oder arme Kinder, das inspiriert auch die Tochter, etwas im sozialen Bereich zu versuchen. Eine Freundin empfiehlt ihr den Bundesfreiwilligendienst, den sie selbst vor zwei Jahren schon gemacht hatte. „Von ihr habe ich praktisch alle Informationen bekommen.“ Online hat sie in München ein Vorstellungsgespräch, doch als keine Rückmeldung kommt, telefoniert sie mit Michel Uhlig von der LebensWerkstatt. „Danach habe ich mich bei der Diakonie beworben und es hat geklappt“, freut sie sich. Mit Menschen mit Behinderung hatte Novitasari vorher nie etwas zu tun und sie gibt zu, leichte Bedenken gehabt zu haben, ob sie das wirklich schaffen könne. „Aber ich habe tolle Kollegen und die Bewohner sind auch sehr nett.“ Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem die Vor-

bereitung des Frühstücks, den Bewohner*innen beim Anziehen oder der Körperpflege zu helfen oder auch Medikamente zu verteilen. „Auch wenn die Arbeit manchmal schwierig ist, versuche ich es immer besser zu machen, denn es ist wirklich interessant“, betont sie. Und macht Spaß, was bei der Indonesierin die Überlegung reifen lässt, ob sie nicht im Anschluss eine Ausbildung machen möchte. „Ob das dann hier möglich ist oder woanders, werde ich noch sehen.“ Eingelebt hat sich Bella Novitasari zumindest schon sehr gut. Der erste Monat sei etwas schwierig gewesen, so ganz ohne Familie, aber dank vieler Freunde in Deutschland – einige davon sogar von derselben Uni – hat sie sich schnell daran gewöhnt.

EIN TEIL DER FAMILIE

Die Ausbildung zum HEP bei der LebensWerkstatt hat mir vom ersten Tag an im FSJ an mega Spaß gemacht. Das Tolle ist, dass man im Wohnbereich wirklich Zeit für die Bewohner hat und nicht so durchgetaktet ist und die Klienten die Arbeit auch wirklich schätzen.



Tino Weippert, im dritten Ausbildungsjahr zum Heilerziehungspfleger

Man bekommt da viel Anerkennung zurück. Der humorvolle Umgang miteinander spiegelt den Umgang auf Augenhöhe wieder, ein Stück weit sind wir ja, bei allem professionellen Anstand, ein Stück weit Teil der Familie. Bei der LebensWerkstatt erfahre ich immer Rückhalt, wenn es mal irgendwo Probleme gibt. Die wollen ihre Azubis ja schließlich behalten, wenn man sich gut anstellt, deswegen sind die Zukunftsaussichten gut.

Macht Sinn und Spaß: Dein Job bei uns



Es gibt noch freie Stellen an allen Standorten:

- Im Wohnbereich
- Im Förder- und Betreuungsbereich
- In der Tagesstruktur
- In der Werkstatt
- In der Verwaltung

Jetzt durchstarten!
Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger*in, Kaufmann/frau für Büromanagement, Freiwilligendienst (FSJ/BFD), Praktikum, Ferienjob.

Dein Weg beginnt hier: die-lebenswerkstatt.de

SCHAFFE, SCHAFFE, WEITER HÄUSLE BAUEN

Bauvorhaben der LebensWerkstatt werden abgeschlossen, weitere sind in der Planung

Als soziale Einrichtung ist die LebensWerkstatt auch immer wieder Bauherr, um den Klient*innen und den Mitarbeitenden moderne und funktionelle Räume zur Verfügung stellen zu können. Mitte November wurde nun der neue FuB in Crailsheim fertig. „Wir freuen uns mit dem FuB-Team, dass nun die Teams und Klient*innen aus den FuBs im ehemaligen Wohnhaus Riedwiesen 23 und aus dem Roll-Gebäude im neuen Haus vereint sind und dass wir sieben zusätzliche, dringend benötigte Plätze schaffen konnten“, freut sich Vorstand Friedemann Manz.

Auch das Wohnhaus in der Nordstraße steht kurz vor der Fertigstellung. Im Frühjahr wird dort der Bezug beginnen können, ebenso wie in den Appartement-Wohnungen in Bad Friedrichshall. „Die Plätze sind fast alle belegt und wie schnell sich die Wohnungen gefüllt haben, zeigt, wie groß der Druck

auf dem Wohnungsmarkt ist, bezahlbaren, barrierefreien Wohnraum zu finden.“ Das habe sehr eindrücklich bewiesen und die LebensWerkstatt bestärkt, wie wichtig diese Baumaßnahmen waren. Durch Umzüge sind noch ein paar Plätze in Wohngemeinschaften in und um Heilbronn frei geworden.

Bald können also gleich drei Haken an Bauprojekte gemacht werden, die nächsten stehen dafür schon in den Startlöchern. Im Frühjahr startet der Umbau des Wohnhauses in Schwäbisch Hall und auch für die Werkstatt in Schwäbisch Hall zeichnet sich eine Lösung ab. „Wir haben ein neues Grundstück im Gewerbegebiet West gekauft, da steigen wir jetzt in die Planung für einen Neubau der Werkstatt in Verbindung mit dem FuB ein, der dann die Gebäude im Aschenhausweg ersetzen wird.“ Das Ziel ist, das Gebäude in fünf Jahren einweihen zu können. ■



Der neue FuB in Crailsheim ist fertig! Im Sommer feiern wir Tag der offenen Tür. Das heißt: Jeder kann den FuB anschauen. Wir freuen uns darauf!

Die Blätter fallen im Herbst vom Baum. Im Frühjahr wachsen neue und dann ist auch das neue Haus in Bad Friedrichshall fertig. Wir freuen uns über das Leben, dass dann einziehen kann.



Gottesdienst in Nordheim mit Pfarrer Friedemann Manz

Die LebensWerkstatt baut. Und bald auch in Nordheim. Es wird ein neues Wohnhaus mit 24 Plätzen entstehen. Mittendrin.

Die Nordheimer Kirchengemeinde hatte LW-Vorstand Pfarrer Friedemann Manz eingeladen, am 10. Oktober 2021 einen Gottesdienst in der Evangelischen Bartholomäuskirche zu halten.

Damit konnte das Thema LebensWerkstatt und Inklusion bei den Gottesdienst-Besucher*innen schon mal ins Gespräch und ins Bewusstsein gebracht werden.

Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet durch den Gospelchor „Neue Wege Chor Nordheim“ (Foto).



GRUNDSTEINLEGUNG IN DER HEILBRONNER NORDSTRASSE: „EIN NACH AUSSEN OFFENES WOHNPROJEKT“

Ein größerer Rahmen wäre Pfarrer Friedemann Manz, Vorstand der LebensWerkstatt, natürlich lieber gewesen. Wegen Corona war es dann aber nur ein kleiner Kreis, der im Februar 2021 bei der Grundsteinlegung für das Wohnhaus in der Heilbronner Nordstraße dabei war.

Hier entstehen drei Sechser-WGs und drei Zweier-Appartements in besonderer Wohnform, also mit ständiger Betreuung. Im Dachgeschoss werden außerdem noch zwei Wohnungen für den freien Wohnungsmarkt mit Dachterrasse errichtet. „Im rückwärtigen Teil wollen wir einen Garten für die Hausgemeinschaft schaffen, der sich auch gut für die Begegnung mit der Nachbarschaft eignet“, erläutert Architekt Franz-Josef Mattes. Manz sieht ihn als Einladung nach draußen, denn Inklusion müsse in beide Richtungen funktionieren. Über das Spendenprojekt „Gartenträume“ soll der Garten sowohl ökologisch wertvoll als auch mit einer guten Aufenthaltsqualität angelegt werden.

Heilbronn's Bürgermeisterin Agnes Christner ließ ihre Freude über das zentrumsnahe Wohnprojekt in einem Grußwort ausrichten. Das landete wie Unterlagen zum Bau, eine Ausgabe der Heilbronner Stimme und einem speziellen Gruß der Bewohnerbeiräte aus der Längelterstraße in der Kasette,



Bewohnerbeirat Peter Sauber, Vorstand Friedemann Manz und Martin Ettllich vom Bauunternehmen Wildermuth.

die mit eingemauert wurde. Bewohnerbeirat Peter Sauber freut sich schon darauf, im Frühjahr 2022 in die Nordstraße ziehen zu können. „Das Elternhaus von meinem Vater ist ganz in der Nähe und meiner Schwester ist es auch wichtig, dass ich in der Stadt bin“, erzählt er. ■



Die LebensWerkstatt baut ein neues Wohnhaus.
In Heilbronn.

Im Februar war die Grundsteinlegung.
Das ist eine kleine Feier auf der Baustelle.
Bei der Feier wird der Grundstein gelegt.
Das ist der erste Baustein.
Das bedeutet: Jetzt fangen wir an, das Haus zu bauen.
Es waren nur ganz wenige Menschen dabei.
Wegen Corona.

Bürgermeisterin Agnes Christner von der Stadt Heilbronn hat einen Gruß geschrieben.

Herr Manz hat ihn vorgelesen.

Auf dem Foto sieht man:

Peter Sauber vom Bewohnerbeirat, Vorstand Friedemann Manz und Martin Ettllich von dem Bauunternehmen Wildermuth.

Peter Sauber freut sich darauf, in die Nordstraße zu ziehen.

KÜRBISGESICHTER WIE AM FLIESSBAND!

Passend zu Halloween haben Azubis von Proctor & Gamble und Bewohnerinnen und Bewohner des LebensWerkstatt-Wohnhauses am Volksfestplatz in Crailsheim gemeinsam Kürbisse geschnitzt. Da verwandelte sich die Terrasse mal eben in eine Halloween-Werkstatt – inklusive Grillen und Musik.

Jetzt noch die Augen rein“, sagt Christa Bruss. Die Bewohnerin des LebensWerkstatt-Wohnhauses am Volksfestplatz zeigt auf das halb fertige Kürbisgesicht und sagt: „Da hin.“ Proctor-Azubi Steen Wegner zückt das Messer und schneidet zwei Löcher in den Kürbis – fertig ist ein knallorangeletter Halloween-Kürbis. Beide sind zufrieden. „Jetzt noch einen!“ So entsteht eine lange Reihe von lustigen Kürbisfratzen auf der Terrasse. Die Aktion der Auszubildenden des Crailsheimer Werks von Proctor & Gamble ist ein voller Erfolg. „Ich habe noch nie in meinem Leben Kürbisse geschnitzt“, sagt Azubi Dmitry Checkov. „Für mich ist das alles neu hier.“

Die Azubis haben den Besuch von Grund auf selbst geplant und alle Details organisiert. „Wir haben in den vergangenen Tagen viel telefoniert“, sagt Lisa Wurzbacher, die als Regionalleitung Crailsheim Ost für das Wohnhaus zuständig ist.



„Das war sehr nett.“ Die Aktion begeistert Bewohner*innen und Team. Und der Besuch der Azubis soll nicht der letzte sein. „Wir wollen hier etwas lostreten“, sagt Thomas Walter, angehender Elektroniker. „Es soll von Azubi-Generation zu Azubi-Generation weitergehen.“ ■

SCHÖPFUNG ERHALTEN

Die Kombination aus ökologischem und sozialem Klimaschutz gefällt Baden-Württembergs Sozialminister Manne Lucha besonders gut. „Sie vermitteln hier die Botschaft, dass wir eine Gesellschaft des Zusammenhaltens sind“, betont er als Schirmherr des Projekts beim Pflanztag der Waldpaten im Heilbronner Stadtwald. Neben der Hochschule ist auch die LebensWerk-



Von li. nach re.: Nadine Klumpp, Marlon Straub, Martin Maas, Dr. Clemens Körte und Sozialminister Manne Lucha

statt Kooperationspartnerin dieses Schülerprojekts von Maximilian von der Herberg und seinen Mitschüler*innen im Mönchseegymnasium. Die Nistkästen für ihre Aktion sind in der LW-Schreinerei entstanden.

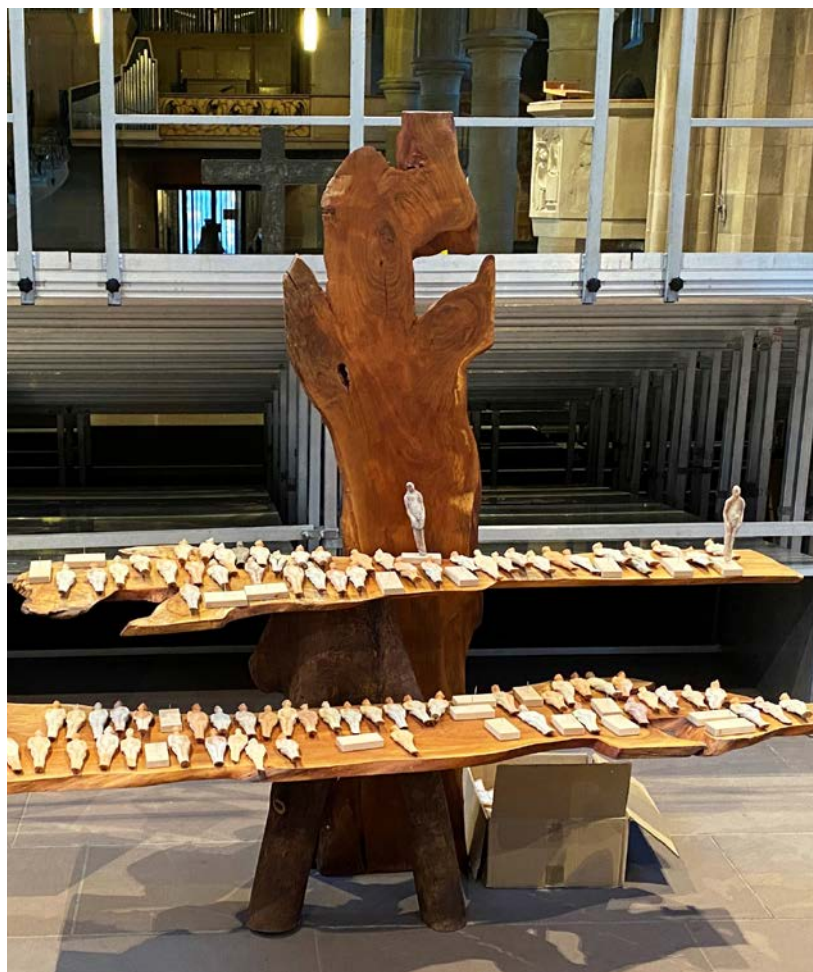
Bei einem Rundgang am Pflanztag zu verschiedenen Aspekten des Projekts demonstrieren die drei LW-Mitarbeiter*innen Nadine Klumpp, Marlon Straub und Martin Maas dem Minister, wie diese Bausätze ganz leicht zusammen zu bauen sind. „Als diakonische Einrichtung fühlen wir uns dem Thema ganz besonders verbunden, denn wir wollen einen Beitrag zum Erhalt der Schöpfung leisten“, betont Dr. Clemens Körte, neuer Bereichsleiter Stadt Heilbronn bei der LW. Klar sei man an Themen wie E-Mobilität, Photovoltaik, Jobrad und sogar dem Veggieday in der Kantine dran. „Durch die Herstellung dieser Nistkästen wird das Thema aber auch für unsere Mitarbeiter*innen greifbar.“ Zentrales Anliegen der Waldpaten sind inzwischen die Bäume. Der Tag im August war quasi nur ein kleiner Vorgeschmack auf den Herbst und die gemeinsame Pflanzaktion von zweitausend Laub- und Nadelbäumen durch Zweiertteams von Schüler*innen und Menschen mit Behinderung. ■

GEDENKEN UND LERNEN

LebensWerkstatt und Partner organisieren Veranstaltungsreihe zur NS-Euthanasie an Menschen mit Behinderung

Es ist eine unfassbare Zahl. 10.654 Menschen wurden vor achtzig Jahren in Grafeneck auf der Schwäbischen Alb von den Nationalsozialisten ermordet. Der unschuldig klingende Name T4 war der Beginn der NS-Euthanasieverbrechen. Um dieser zu gedenken, haben die LebensWerkstatt, die Offenen Hilfen Heilbronn, die Evangelische Stiftung Lichtenstern und das Diakonische Werk Württemberg vom 31. Oktober bis zum 26. November eine ganze Veranstaltungsreihe begleitend zur Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Grafeneck in der Kilianskirche Heilbronn organisiert.

In den Veranstaltungen wurde das Thema sowohl künstlerisch mit einem Theaterstück, aber auch aus wissenschaftlicher und persönlicher Sicht aufgearbeitet. In seiner Predigt zur Eröffnung der Ausstellung zeigt sich Vorstand Pfarrer Friedemann Manz erschüttert vom durchorganisierten und maschinell durchgeführten Massenmord. „10.654 – das sind ungefähr so viele Menschen wie in ganz Leingarten wohnen. Unfassbar ist das.“ Der Künstler Jochen Meyder hat zum Gedenken an die Opfer 10654 Terracottafiguren geschaffen, die sonst im Dokumentationszentrum liegen und von dort mitgenommen werden können. 115 davon wurden nach Heilbronn gebracht, symbolisch für die 115 Heilbronnerinnen und Heilbronner, die die in Grafeneck ermordet wurden. Jede*r Besucher*in konnte sich eine davon mitnehmen und den Opfern damit eine neue Heimat geben. Am Standort Schwäbisch Hall baute die Schreinerei extra Sockel zum Aufstellen der Figuren, der Berufsbildungsbereich beklebte die Sockel.



Die Geschichte von Grafeneck mahne, nicht nur die Stimmen von Menschen mit Behinderung zu hören, sondern auch die der ertrinkenden Geflüchteten im Mittelmeer, der friedenden Obdachlosen oder auch der Kinder aus einkommensschwachen Familien, die

um Anschluss in der Schule nach dem Lockdown kämpfen, betonte Manz. „Lasst uns aus der Geschichte lernen, um gute Wege gemeinsam zu suchen und zu finden in eine inklusive Gesellschaft, die offen ist für alle Menschen!“ ■

KULTUR DES ABSCHIEDNEHMENS ETABLIEREN

Alle Standorte und Wohnhäuser werden mit einem Trauerkoffer ausgestattet



Abschied nehmen ist nicht leicht. Doch immer wieder passiert es, dass Kolleg*innen, Freunde, Familienmitglieder oder Mitbewohner*innen der LebensWerkstatt-Klient*innen sterben. „Da fehlen einem manchmal die Worte“, weiß Vorstand Friedemann Manz. Deswegen wollte er auch schon länger ein Projekt zum Thema „Leben, sterben, Abschied nehmen“ umsetzen. Vikar Johannes Heisler, der am Ende seiner Praxisphase im Sommer für einige Wochen in der LW war, konnte da jetzt die ersten Schritte angehen. Ein Trauerkoffer für alle Standorte ist das greifbare Ergebnis.

Ein Workshop mit Interessierten aus verschiedenen Bereichen hat sich dem Thema gestellt und ausgearbeitet, welche Fragestellungen, Bedürfnisse und Unterstützungsbedarfe es hier in den einzelnen Bereichen gibt. Ein breites Spektrum. Dabei wurde nicht bei null angefangen, denn manche Teams in Wohnhäusern, Werkstätten und FuBs hatten schon schöne

Rituale, die nun zusammengetragen wurden, um sich gegenseitig zu inspirieren. „Das Ziel war es, in der Sprachlosigkeit Worte und in der Hilflosigkeit ein Ritual zur Verfügung zu haben, das einen da durch trägt.“

Der Trauerkoffer soll Hilfestellung geben. In ihm finden sich ein Engel, eine Blumenvase, eine Decke, eine Kerze, ein Kreuz und ein Bilderrahmen, aber auch verschiedene Texte in leichter Sprache zum Abschied nehmen, Liedvorschläge und Bibeltexte. Die Mitarbeitenden können die Texte selber zusammenstellen oder die vorgeschlagene Reihenfolge nutzen. Dazu kommen Texte zum Umgang mit Trauer, dem Todesverständnis von Menschen mit Behinderung und vieles mehr. „Außerdem haben wir für alle Standorte ein Basisbuch angeschafft und ergänzend dazu gibt es eine kleine Handbibliothek in Heilbronn mit verschiedenen Büchern vom Bilderbuch bis zum Fachbuch, die man sich ausleihen kann.“ Wenn die Koffer bestückt sind, werden sie an alle Einrichtungen ausgegeben.



Ein fertig gepackter Trauerkoffer

Das soll aber nicht das Ende des Projekts sein. Alle Workshop-Teilnehmenden werden noch einmal eingeladen, um zu schauen, wie die nächsten Schritte aussehen könnten mit einer Einführung vor Ort in die Anwendung des Koffers oder weitergehenden Fortbildungsangeboten. „Ich denke, als diakonische Einrichtung ist es wichtig, dass wir uns aktiv in den Teams, vor allem in den Wohnhäusern, damit auseinandersetzen, um eine gute Kultur des Abschiednehmens zu haben“, sagt Manz. „Sterben ist ein Teil des Lebens, und in allem Schweren kann es ein wertvoller Prozess für alle Beteiligten sein.“ ■

MIT DEM RAD ZUR ARBEIT

15.743 km Fahrradstrecke und damit drei Mal so viel wie im Vorjahr! Das ist die stolze Bilanz der sechs LebensWerkstatt-Teams bei der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. Initiiert durch das betriebliche Gesundheitsmanagement hat sich die LW in diesem Jahr zum zweiten Mal der Aktion von AOK und ADFC angeschlossen. 21 motivierte Teilnehmer*innen der LW legten im Zeitraum von Mai bis August 2021 ihren Arbeitsweg mit dem Fahrrad oder E-Bike zurück und sammelten Kilometer. Unterstützt wurden sie durch regelmäßige Motivationsmails vom betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Bei strahlendem Herbst-Sonnenschein und winterlichen Temperaturen gratulierte Vorstand Friedemann Manz

dem Siegerteam. Mit 4993 km haben die „Schwachradler“ sich als stärkstes der sechs LebensWerkstatt-Teams erwiesen. Ganz herzlichen Glückwunsch!

Auch Einzelleistungen werden prämiert: Herr Irschik vom Team „LebensWerkstatt Osthohenlohe“ hat seinen Arbeitsweg am häufigsten – an stolzen 65 Tagen im Aktionszeitraum – mit dem Fahrrad zurückgelegt!

2,8 Tonnen CO₂ wurden von den Radler*innen der LebensWerkstatt eingespart. „Neben dem Gewinn für die eigene Gesundheit ist es auch ein echter Gewinn für die Umwelt.“ freut sich Lydia Schäffer, Referentin für Betriebliches Gesundheitsmanagement der LW, über die erfolgreiche zweite Teilnahme bei „Mit dem Rad zur Arbeit“. Für 2022



ist die Teilnahme der LW an der Aktion natürlich wieder eingeplant.

Gefahren wurde unter anderem mit „Jobrädern“: Die LW bietet ihren angestellten Mitarbeiter*innen seit Mai 2020 das Leasing eines Dienstrads an. Aktuell wurden bereits 58 Verträge für Jobräder abgeschlossen.

Mehr Informationen zum Jobrad der LW finden Sie hier: www.dienstrad-lebenswerkstatt.de

NEUER KFZ-ZUWACHS IN DER LEBENSWERKSTATT

Ein herzliches Dankeschön an die Volksbank Heilbronn für den VW ID.3 Pure Performance aus dem VR-Mobil Gewinnspartopf. Das Auto kann man bald in der Heilbronner Nordstraße bei unserem neuen Wohnhaus bewundern. Wenn es nicht gerade unterwegs ist. Und das wird es sein! Bei Fahrten zu Ärzt*innen, Therapien, zum Einkaufen und für zahlreiche Freizeitaktivitäten.

Insgesamt wurden am 8. Oktober am Schloss Solitude 117 Autos aus dem VR-Mobil Gewinnspartopf feierlich an soziale Organisationen übergeben. Und wir waren dabei! Das für die LebensWerkstatt nahm Claudia Borkowski mit Unterstützung von Timo Hägele, Leiter Regionalmarkt der VoBa HN, freudig in Empfang (siehe Foto). Herzlichen Dank!



REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Kaputt und trotzdem irgendwie zu schade zum Wegwerfen? Solche Dinge gibt es zuhauf und gemeinsam mit dem Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Heilbronn bietet die LebensWerkstatt eine Lösung für diese Fälle. In einem sogenannten Repaircafé in Talheim untersuchen Menschen mit und ohne Behinderung defekte Gebrauchsgegenstände und setzen sie, wenn möglich, wieder in Stand. Dafür wurden über das Amtsblatt ehrenamtliche Reparaturhelfer*innen gesucht, die ihr Wissen an Nichtkundige weiterleiten und so Hilfe zur

Selbsthilfe leisten. „Ich freue mich besonders über die große Resonanz auf unser Inserat! Wir konnten bis jetzt 14 potentielle Reparatur*innen für uns gewinnen und ich bin zuversichtlich, dass wir mit der Initiative den Nerv der Zeit treffen. Das Repaircafé soll zu einem Treffpunkt inmitten der Gemeinde werden und ich freue mich, dass wir den Nachhaltigkeitsgedanke weiter tragen“, betont Franziska Pfütz, Ehrenamtskoordinatorin bei der LW. Das ist ein weiterer Schritt im Anliegen der LW, grüner zu werden und gleichzeitig Inklusion zu leben.



Förderverein
LebensWerkstatt

Verein zur Förderung der LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

„NICHT BEHINDERT ZU SEIN
IST **EIN GESCHENK**,
DAS EINEM JEDERZEIT
GENOMMEN WERDEN KANN.“

Das neue Vorstandsteam des Fördervereins stellt sich vor

Öffentliche Mittel sind knapp bemessen. Deshalb sind einige Angebote, die wir als LebensWerkstatt Menschen mit Behinderung bieten, nur dank Spendengeldern möglich. Eine wichtige Rolle spielt dabei der gemeinnützige „Verein zur Förderung der LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e.V.“ Er setzt sich seit 1996 dafür ein, Spendengelder einzuwerben und unterstützt so die Arbeit der LebensWerkstatt. Alle Mitglieder des Fördervereins sind ehrenamtlich tätig. Die eingeworbenen Spenden kommen also ganz direkt und ohne Abzug den von der LebensWerkstatt begleiteten Menschen mit Behinderungen zu Gute.

Alle vier Jahre wählen die Mitglieder des Fördervereins den Vorstand. 2021 war das eine besondere Wahl, denn der langjährige Vorstand des Fördervereins, Richard Brehm, gab seine Position ab. Ganz herzlichen Dank für seinen langjährigen Einsatz! Nachfolger wurde Markus Lehmann, sein bisheriger Stellvertreter. Und wir freuen uns, Elisabeth Löffler aus Schwäbisch Hall neu im Förderverein zu begrüßen. Frau Löffler wird als als Stellvertreterin von Herrn Lehmann die Geschicke des Vereins mitgestalten.



**Elisabeth Löffler,
stellvertretende
Vorständin**

Ich bin in Schwäbisch Hall aufgewachsen und habe durch unseren Bruder mit Behinderung andere Familien in gleicher oder ähnlicher

Situation kennengelernt.

Menschen mit Behinderung haben sich ihre Situation nicht ausgesucht, können sie nicht ändern und sind immer auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Ich habe durch verschiedene Organisationen (Lebenshilfe, Sonnenhof SHA, LebensWerkstatt, Offene Hilfen u.a.) erlebt, wie unterschiedlich sie sind, welche Lebensfreude sie haben, dass sie vieles erlernen können und was sie in den Werkstätten leisten. Sie zeigen uns, wie wertvoll das Leben ist.

Durch meine verschiedenen Ehrenämter möchte ich helfen, dass es unseren Mitmenschen mit Behinderung gut geht, ihnen Unterstützung ermöglichen durch Staat, Landkreise und Gemeinden für ein respektvolles, glückliches und zufriedenes Leben – nach einem Zitat unserer Mutter: ‚Nicht behindert zu sein ist ein Geschenk, das einem jederzeit genommen werden kann.‘



**Markus Lehmann,
Vorstand**

Durch mehrere Menschen mit Behinderungen im familiären Umfeld wuchs ich bereits als sehr junger Mensch in ihr Leben hinein. Vor ca. 40 Jahren wurde das Bild größer und die Beschützende Werkstätte, heute LebensWerkstatt, kam mit unzähligen weiteren Eindrücken

hinzu. Immer war das Bewusstsein vorhanden, dass ich für diese Menschen da sein möchte. Aber erst mit zunehmendem Alter und dem tieferen Einblick kam dann die Klarheit, dass Gedanken alleine nicht ausreichen, sondern eben auch aktives Tun erforderlich ist.

Die Vorstellung, dass Staat und Kirche hier genug tun würden, stellte sich als Trugbild heraus. Aber umso befriedigender war dann die Feststellung, dass viele weitere Menschen ähnlich dachten und handelten wie ich, und so durch diese Gemeinschaft Vieles für diese Menschen erreicht werden konnte.

Die Zeiten haben sich seither verändert und mit diesen Zeiten die Anforderungen, aber auch die Möglichkeiten, Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu fördern. Hier ist der Förderverein der LebensWerkstatt das wichtige Bindeglied zwischen den Helfenden und denjenigen, denen diese Hilfe zu Gute kommen soll. Wir sorgen dafür, dass Ihre Spende dort ankommt, wo sie benötigt wird und wo Sie diese auch haben wollen.

Es gibt noch viele Aufgaben, aber gemeinsam geht sich der Weg leichter. ■

GARTEN(T)RÄUME WERDEN WAHR

Im letzten Magazin hatten wir Sie um Unterstützung für unser Projekt Garten(t)räume gebeten. Das war der erste Baustein unserer Spendenkampagne, weitere folgten. Und Sie haben sich nicht lange bitten lassen!

Bis heute haben wir 33.550 Euro erhalten für die Gestaltung der barrierefreien Wohlfühlgärten rund um unsere neuen Häuser für inklusives, barrierefreies und selbstbestimmtes Wohnen in Bad Friedrichshall und Heilbronn und um den neuen Förder- und Betreuungsbereich in Crailsheim. Wir bedanken uns herzlich bei unseren langjährigen Spender*innen, bei den uns verbundenen Firmen und bei allen, die uns zum ersten Mal eine Spende haben zukommen lassen!

Damit können die Garten(t)räume Schritt für Schritt Wirklichkeit werden und zum Wohlbefinden der künftigen Bewohner*innen und Klient*innen beitragen. Und gerade jetzt in Corona-Zeiten erleben wir alle ja sehr deutlich, wie wichtig es ist, eine grüne Wohlfühloase zu haben, in der man die Natur genießen und sich sicher und geborgen fühlen kann.

Weil es leider für die Gestaltung von Außenanlagen so gut wie keine öffentlichen Zuschüsse gibt, sind Ihre Spenden

so zentral wichtig, um die LebensWerkstatt-Gartenräume für Mensch und Natur Wirklichkeit werden zu lassen.

Vielen Dank, dass Sie die LebensWerkstatt-Gärten aufblühen lassen!

Sie würden sich auch gerne noch beteiligen?

Das Projekt läuft weiter, denn gemeinsam können wir noch mehr erreichen! Wenn Sie unsere Gartenräume in Crailsheim, Bad Friedrichshall oder Heilbronn unterstützen möchten, geben Sie bei Ihrer Überweisung als Verwendungszweck „Gartentraum Crailsheim“, „Gartentraum Bad Friedrichshall“ oder „Gartentraum Heilbronn“ an – je nach dem, an welchem Ort Sie den LebensWerkstatt-Garten aufblühen lassen möchten.

Oder Sie spenden einfach für die Gartenräume ganz generell. Jede Spende hilft!

Förderverein LebensWerkstatt
IBAN DE56 6005 0101 7406 5068 95
BIC SOLADEST600



Stiftung
LebensWerkstatt

Förderstiftung der LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

STELLEN SIE SICH VOR...

... Sie haben einen Termin bei Ihrer Bank, weil ein Sparvertrag über 10.000 Euro demnächst ausläuft. Sie stellen fest, dass beim Wiederanlegen des Geldes entweder Strafzinsen fällig werden oder die Anlage langfristig getätigt werden muss bzw. mit Ausfallrisiken behaftet ist.

Sie beschließen, nochmal darüber zu schlafen. Zu Hause fällt Ihnen das Magazin der Stiftung LebensWerkstatt in die Hände. Der Gedanke, das Geld wirken zu lassen, um bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum für Menschen mit Behinderung zu schaffen, spricht Sie an. Und am nächsten Tag beschließen Sie, das Geld als Zustiftung der Stiftung LebensWerkstatt zukommen zu lassen.

Klingt wie ein Märchen? Ist aber neulich genauso passiert!

Wäre das auch eine Option für Sie?

Förderverein LebensWerkstatt:

Vorstand des Fördervereins:

Markus Lehmann, Elisabeth Löffler
E-Mail: foerderverein@die-lebenswerkstatt.de

Spendenkonto des Fördervereins:

IBAN DE56 6005 0101 7406 5068 95
BIC SOLADEST600

Stiftung LebensWerkstatt:

Vorstand der Stiftung LebensWerkstatt:

Pfarrer Friedemann Manz
E-Mail: lebenswerkstatt@die-lebenswerkstatt.de

Spendenkonto der Stiftung:

IBAN DE72 6205 0000 0000 1091 21
BIC HEISDE66XXX

Geschäftsstelle Förderverein und Stiftung:



Ulrike Richter,
Kommunikation und Gesellschaft,
Telefon: 07131 4704 113
E-Mail: ulrike.richter@
die-lebenswerkstatt.de



Claudia Borkowski,
Leitung Kommunikation und
Gesellschaft,
Telefon: 07131 4704 183
E-Mail: claudia.borkowski@
die-lebenswerkstatt.de



LebensWerkstatt

In guten Händen

Stern im Bruch•holz

Ein Sturm hatte Bäume umgeworfen. Der Bauer hatte das Bruch•holz gesägt und gestapelt. Es lag im Regen. Und in der Sonne. Nach und nach leuchtete in einem Baum ein Stern.

Ein Stern im Bruch•holz. Ein schönes Bild zur Advents- und Weihnachtszeit.

In dieser Zeit denken wir nach: Was war im vergangenen Jahr schön?

Und wo ist etwas zerbrochen oder abgebrochen? Corona hat dieses Jahr manches abbrechen lassen: Liebe Menschen sind gestorben.

Beziehungen sind zerbrochen. Schule, Ausbildung, Beruf:

Vieles wurde schwierig und ist teilweise oder ganz abgebrochen.

Der Stern im Bruch•holz kann uns etwas sagen.

Das erste ist: Lass dir Zeit. Das Astholz des Sterns verwittert langsamer als das andere Holz.

Je länger es liegt, umso deutlicher zeigt sich der Stern.

Lass dir Zeit beim Verarbeiten der Brüche in deinem Leben. Dann kann ein Stern sich zeigen.

Er hilft dir, diese Brüche gut in dein Leben zu integrieren.

Das zweite: Die Äste standen einmal vom Stamm ab.

Als der Baum gewachsen ist, sind sie abgestorben. Der Stamm hat sie aufgenommen.

Sie leben weiter in veränderter Form. Ein tröstliches Bild. Ein strahlender Stern, mitten in uns drin.

Ein dritter Gedanke: Die Äste sind sternförmig von der Mitte aus zum Licht gewachsen.

Das ist eine Einladung, dass wir unsere Äste, unsere Fühler ausstrecken.

Damit sie Licht empfangen können.

Gott kommt an Weihnachten in unser Leben.

Er nimmt das Abgebrochene, das Dunkle und Traurige nicht einfach weg.

Aber er trägt es mit. Er will mit seinem Licht der Liebe die Welt heller machen.

Lasst uns unsere Äste so wie der Ast-Stern im Baum ausstrecken hin zu Gott und hin zu anderen Menschen. Und lasst uns anderen Licht spenden.

Jede und jeder muss mit den Bruch•stellen im persönlichen Leben umgehen.

Gemeinsam können wir darin Sterne leuchten lassen.

Pfarrer Friedemann Manz